

Johann (Johannes) Walter

(um 1496-1570)

Leben

Johannes Walter (Hans Walter), der ursprünglich Johann Blankenmüller hieß, wurde um 1496 vermutlich in Kahla (Thüringen) geboren. Ein Verwandter namens Hans Walter adoptierte ihn und gab ihm seinen Namen.

Durch Vermittlung kam er 1517 an die Hofkapelle des Kurfürsten Friedrich des Weisen.

Nach dem Tod des Landesherrn (1525) übernahm der Nachfolger Friedrich Johann Walter. Dabei hatten Luther und Melanchthon ihn empfohlen und er erhielt das Kantorat der Lateinschule in Torgau 1526. Durch die Förderung des Kurfürsten Johanns des Standfesten wurde diese Kantorei nun ein Vorbild für die Kantoreien der evangelischen Kirchen.

Unter dem Nachfolger Johanns, dem Herzog Johann Friedrich II. dem Mittleren (1529-95), wurde der erste evangelische Kirchenbau im Schloss Hartenfels zu Torgau mit einer Huldigungsmotette Walters feierlich eingeweiht.

Ab 1548 übernahm er die Leitung der Hofkapelle des Kurfürsten Moritz von Sachsen (1521-53), der ein Jahr zuvor Johann Friedrich abgelöst und seine Residenz nach Dresden verlegt hatte. Wegen eines Augenleidens und des Ablebens des Kurfürsten zog sich Walter 1554 nach Torgau zurück, wo er am 25.03.1570 als anerkannt bedeutendster Schöpfer des evangelischen Kirchenliedes starb.

Werke

Die Vorbilder Johannes Walters waren Isaac, Josquin, Adam von Fulda, Senfl und Resner. Er publizierte 1524 in Wittenberg zusammen das "Geystliche gesangk Buchleyn" (in späteren Auflagen: Wittenbergisch deudsch Geistlich Gesangbüchlein)

Er wurde musikalischer Helfer Luthers bei der Ordnung des reformatorischen Gottesdienstes und der deutschen Messe. Seine Meistersingerlichen Leistungen, Reimdichtungen und die Kompositionen mit Luthers Kirchenliedern als Cantus firmus sind von der Chorpolyphonie der Spätgotik abhängig.

Walter hat drei Passionen verfasst: Passion nach Matthäus, nach Johannes und nach dem Text der Evangelienharmonie (kombinierter Text aus allen Evangelien, der einen lückenlosen Handlungsablauf bringt).

Das "Geystliche gesangk Buchleyn"

Johann Walter arbeitete eng mit Luther zusammen und schrieb mit ihm das "Geistliche Gesangbüchlein", welches 1524 entstand.

Dieses sollte sich an die Jugend richten.

Walters Gesangbuch war die erste autorisierte Sammlung von Liedern Luthers.

Das "Geistliche Gesangbüchlein" erlebte 6 Auflagen, die Walter ständig verbesserte und wurde zum Vorbild für viele nachfolgende Chorgesangbücher der jungen Kirche.

Die erste Auflage enthält 43 drei- bis fünfstimmige Sätze, über 38 deutsche und 5 lateinische Gesänge. 24 Lieder stammen von Luther (4-stimmig für die Jugend)

Der Cantus firmus liegt meist im Tenor und zeichnet sich durch größere Notenwerte aus.

Sowohl von der gleichzeitigen franko-flämischen Vokalpolyphonie Josquins und Heinrich Isaacs wie auch von dem älteren und jüngeren Tenorlied etwa des deutschen Isaac-Schülers Ludwig Senfl, wurde Walters Satztechnik beeinflusst.

Die gleichzeitige lateinisch-deutsche Odenkomposition ist nicht ohne Einfluss auf ihn geblieben.

Walter benutzte 2 Kompositionsmodelle in dieser Zeit:

Der ältere polyphone Cantus firmus ist oft fünf-, wenn der Cantus firmus von 2 Stimmen kanonisch geführt wird, sechsstimmig.

Die nicht Cantus firmus gebundenen Stimmen nehmen den

NB 13: Johann Walter, „Nun bitten wir den Heiligen Geist“,
fünfstimmig. 1524/1551

Nun bit - ten wir den Hei - -
Nun bit - ten wir den Hei - -
Nun bit - ten wir den Hei - li - gen Geist, nun bit - -
Nun bit - ten wir den
Nun bit - ten wir den Hei - li - -

Melodieanfang oft imitiert voraus und umspielen im weiteren Verlauf die Tenormelodie. Der Cantus firmus bleibt als ganzes unantastbares unverändert. Diese Form der Satztechnik Johann Walters ist ein Vorläufer der späteren Liedmotette.

Im zweiten jüngeren Kompositionsmodell, welches vierstimmig ist, erscheint der Cantus firmus öfter in der Oberstimme, das Satzgefüge ist komprimierter, neigt zur Homophonie und weist auf den späteren Kantionalsatz voraus.

NB 14: Johann Walter, Anfang des vierstimmigen Satzes von „Aus tiefer Not schrei ich zu dir“ aus dem Chorgesangbuch „Geystliches gesangk Buchleyn“, Wittenberg 1524

In der zweiten Hälfte des 16. Jahrhundert lässt sich eine vermehrte Hinwendung zur Liedmotette beobachten. Für Johann Walter war die Melodie eines Liedes als Cantus firmus etwas unantastbares Ganzes. Später wird auch bei ihm aus der darstellenden eine deutende Musik. Der Cantus firmus wird in seiner Substanz angegriffen

und aufgelöst und dann motivisch in das ganze Stimmgefüge eingearbeitet. Walter ist nicht mehr nur begrenzt auf seinen Dienst am Werk/Lied, sondern deutet es gleichzeitig. Sein letztes Werk (1566) "Erhalt uns, Herr" ist bereits eine Liedmotette.